

Kirche St. Oswald

Geschichte zusammengestellt aus verschiedenen Quellen*

- 1478 Die Grundsteinlegung für die Oswaldkirche am Kirchweg, welcher auch zur älteren Pfarrkirche St. Michael führt, erfolgte am 14. Mai.
- 1481 Die Oswaldkirche, im spätgotischen Stil gebaut, erhielt kurz nach der Fertigstellung des Kirchenschiffes eine Orgel mit 10 Registern mit 2 Manualen und Pedal, gebaut durch einen "Meister Jacoben", welcher während des Orgelbaus in Zug beim Vogt Engelhart wohnte.
- 1482 Verschiedene Handwerker aus der Region haben bei der Erstellung der Orgel mitgearbeitet:
- die Zimmerleute Hensli Wyss und Klein Wilhelm: hölzerner Orgelfuss mit abschliessbarer Treppe verfertigten das Schloss zur Treppentür und weitere
 - der Schlosser Jörg: Schmiedearbeiten.
 - die Meister Hans von Rapperswil und ein „tischmacher von rotwil“: Schreinerarbeiten
Sie verarbeiteten auch 60 Läden aus Lindenholz, welche von der Gemeinde Weggis gestiftet wurden,
 - Meister Konrad: Malerarbeiten und Vergoldungen,
 - Ulrich Rosenstein: (für 15 Gulden) die Schnitzereien des Gehäuses,
 - Meister Hans Torman, Zürich: Bemalung der Flügel des Hauptgehäuses für 8 Gulden und Bemalung des Rückpositivs für anderthalb Gulden.
- Der Chor war noch im Bau, die Orgel wurde vermutlich auf einer Orgelempore an der nördlichen Seitenwand aufgestellt. Die Treppe vom Kirchenschiff auf die Empore führte weiter bis zum Zugang zum Dachboden an der Täferdecke.
- 1483 Weihe des Chores am 19. November, nach der Fertigstellung vom Turm und Altarhaus.
- 1484 Die Orgel wurde zum ersten Mal gespielt. Die Orgel in St. Oswald war eine der ersten Orgeln in der Schweiz mit einem Rückpositiv.
- 1488 (ca.) wurde die Verlängerung des Schiffes beschlossen. Die Oswaldkirche wurde dann bis zum Jahr 1511 zur dreischiffigen Basilika ausgebaut. Vermutlich wurde die Orgel während der Bauarbeiten an die nördliche Chorraum-Mauer versetzt, was der heute noch bestehende Durchgang in der Turm-Mauer nahe legt.
- 1520 Man kann davon ausgehen, dass die Orgel nach Ende der Bauarbeiten im Hauptschiff auf der rechten (südlichen) Seite im Bogen zwischen den ersten beiden Säulen aufgebaut war. Die Bälge standen auf einer kleinen Empore an der Abschlusswand des Seitenschiffes. Bei der Treppe, die zur oberen Sakristei führt, besteht bis heute eine Tür, die von aussen nicht sichtbar ist und welche vermutlich als Zugang zu den Bälgen und der Orgel diente.
- 1602 Bau einer neuen Orgel durch einen Orgelbauer Meister Hans aus Basel. Über diese Orgel ist nicht sehr viel bekannt. Dass es sich um Hans Brunner, Basel, gehandelt haben soll, ist nicht sehr wahrscheinlich, eher war es Peter Johann (Hans!) Rietsch der diese Orgel baute. Vermutlich wurde das alte Gehäuse renoviert und wieder verwendet.
- 1627 Reparatur des Blasbalges durch Martin Wickart.
- 1633 Die Orgel musste dringend repariert werden, allerdings soll mit der Reparatur zugewartet werden, bis ein neuer Organist ernannt sei und die Arbeiten begutachten könne. Verschiedene Ratsprotokolle erwähnten auch die Namen Aaron Riegk und Hans Ulrich Riegk (oder auch Ulrich Reig oder nur "fremde Orgelbauer"). Daraus kann man schliessen, dass beide, Vater und Sohn (aus Ravensburg kommend), in Zug tätig gewesen sind.
- 1633 16. April. Der Organist aus Muri (eventuell der damalige Klosterorganist Jakob Geiger oder der noch junge Johann Jodok Schnyder?) wurde beauftragt, die Reparatur an der Orgel zu begutachten.
- 1633 4. Juni. Der „fremde Orgelbauer“ (Riegk) verlangte für die Reparatur der Orgel 40 Kronen. Das Leder für die Reparatur der Bälge soll separat bezahlt werden.
- 1633 Im August. Riegk hatte auch Reparaturarbeiten an der Kirche St. Michael ausgeführt und erhielt für die Arbeit in beiden Kirchen noch 41 Gl. 39 s sowie 4 Gl. 17 s Trinkgeld. In dieser Zeit wurde die Orgel unter Mitwirkung lokaler Handwerker umgearbeitet. Wahrscheinlich wurde das Instrument bei dieser Gelegenheit auf die Westempore versetzt, wo sie bis heute auf einer Stichbogentonne des 17. Jahrhunderts ruht.
- 1645 An den beiden Orgeln von St. Oswald und St. Michael mussten zum wiederholten Male Fledermausschäden repariert werden.
- 1646 Eine kleine Reparatur am „blasbälgli“ kostete 20 s.
- 1649 Die Balgkammerdecke wurde repariert und mit Schindeln belegt durch Meister Baltz.
- 1659 Die Tür zu Orgel und Glockenstuhl musste repariert werden.

- 1660 Kauf von zwei Regalen für die Kirche St. Oswald.
- 1661 Kauf eines Schlüssels für ein Regal.
- 1674 Arbeiten an der Orgel durch P. Bernhard Hüsler, Kloster Muri.
- 1677 Grosse Renovation der Orgel, wiederum durch P. Bernhard Hüsler aus dem Kloster Muri unter Mitwirkung lokaler Handwerker.
- 1686 Reparaturen durch Jacob Sidler.
- 1690 Reparaturen an den Orgeln von St. Oswald und St. Michael durch einem nicht genannten Orgelbauer. Es könnte sich dabei um Kaplan Carl Noe Düggelin gehandelt haben, da ihm für seine Arbeit ein Trinkgeld ausbezahlt wurde.
- 1692 Stiftung eines Positivs durch Frau Anna Maria Widmer welches von Kaplan Carl Noe Düggelin gebaut worden war.
- 1695 ca. wurde diese Kleinorgel der Kapelle „Unser Lieben Frau“ geschenkt.
- 1700 Reparatur der Regale in St. Oswald und in der Liebfrauenkapelle durch den Orgelbauer Johann Mathias Grueber aus Wels.
- 1703 Kauf eines weissen Fells für die Reparatur des Blasbalges.
- 1709 Orgel und Regal wurden von einem nicht genannten Orgelbauer für 3 Gl. 26 s. repariert.
- 1712 Kleine Reparatur an der Orgel durch einen nicht genannten Orgelbauer.
- 1713 Die Orgeln der Stadt waren verstimmt und reparaturbedürftig. Die Reparaturen an der grossen Orgel wurden von Carl Kreuel ausgeführt, da er das billigste Angebot gemacht hatte. Der Bass im Pedal musste repariert und teilweise neu erstellt werden. Da die Renovation die Erwartungen erfüllte, gab man Carl Kreuel auch den Auftrag zur Renovation der Orgeln in der Liebfrauenkapelle und in St. Michael.
- 1716 Die Qualität der Arbeit von Kreuel war offenbar doch nicht besonders hoch. Weitere Ausgaben für Reparaturen wurden nötig. In diesem Jahr wurden 7 s dafür ausgegeben.
- 1717, 1718, 1721, 1722, 1731, 1732, 1734 jeweils Reparaturen an der Orgel und/oder an den Blasbälgen durch nicht genannte Orgelbauer.
- 1737 Orgelrenovierungen an den Orgeln in St. Oswald und St. Michael durch Victor Ferdinand Bossart.
- 1748 und 1749, Kauf neuer Felle für die Reparatur der Blasbälge.
- 1754 Versetzung eines der beiden Regale von der Kirche St. Oswald auf die Empore der Kapelle St. Karl. Aus den Pfeifen des andern Regals wurden zwei Zinn-Ampeln für den Chor gegossen und das Unterteil wurde zu einem Gestell für die Chorbücher umgearbeitet.
- 1755 Georg Joseph Stadlin, Kaplan der Heiligkreuz-Pfand, stiftete der Kirche St. Oswald eine Tragorgel, die sowohl als Chororgel als auch als Prozessionen eingesetzt wurde. Auf dem linken Türflügel ist zu lesen „AD USUM NON ABUSUM ECCLESIAE ST: OSWALDI / 1755 / EX DONO GEORGI IOSEPHI ST: / stadlin curati INDIGNI AD S. Crucem“. [für die weitere Geschichte dieser Orgel siehe Museum Burg].
- 1758 Neue Reparatur des Balges mit einem neuen Fell für 2 Gl. 16 s.
- 1759 Der damaligen Organist Joseph Damian Sidler (1732 – 1799) meldete, dass die Blasbälge bereits wieder unbrauchbar seien und auch die Orgel sei reparaturbedürftig geworden. Der Orgelbauer Victor Ferdinand Bossart, Baar, offerierte für die Reparatur 600 Gl. Gleichzeitig wurde der Bau einer neuen Orgel mit 16 Register vom gleichen Orgelbauer für 1'200 Gulden angeboten.
- 1760 Victor Ferdinand Bossart erhielt die Gelegenheit, dem Rat der Stadt Zug verschiedene Offerten vorzulegen:
- a) eine neue Orgel mit 2 Manualen, Pedal und 26 Register (nach dem „grossen riß“) für 1000 Taler.
 - b) eine neue Orgel mit 2 Manualen, Pedal und 18 Registern (nach dem „kleinen riß“) für 1600 Glulden.
 - c) eine neue Orgel mit Manual (ohne Rückpositiv) und Pedal (nach dem „kleineren riß“) für 1200 Glulden.
 - d) Reparatur der bestehenden Orgel, Hinzufügen eines Pedalwerks, Ergänzung des Klaviaturnumfangs von a” bis c”” sowie ein neuer Blasbalg für 500 Glulden.
 - e) Reparatur der bestehenden Orgel, einfache Ergänzung des Klaviaturnumfangs von a” bis c”” und ein neuer Blasbalg für 200 Gulden.
- Bossart erhielt sofort den Auftrag für den Bau der grösseren und teureren Orgel.

Disposition (nach dem Accord vom 12. Januar 1760):

Rückpositiv C-c'''' kurze erste Oktave		Hauptwerk C-c'''' kurze erste Oktave		Pedal C-a kurze erste Oktave	
Bourdung	8'	Principal (Prospekt)	8'	Subbass	16'
Principal	4'	Copel	8'	Principal	8'
Hol Flouten	4'	Gamba	8'	Quint	6'
Quint Flouten	3'	Octav	4'	Octav	4'
Flageolet	2'	Flout Dous	4'	Tert	3 1/5'
Mixtur 3-fach		Nahßat	3'	Fagot	8'
Cornet 2-fach		Superoctav	2'		
Flageolet	2'				
Tertia	1 3/5'				
Larigot	1 1/3'				
Mixtur 3-fach	2'				
Sexquialtera III	2 2/3'				
Trombeten	8'				

- 1760 Trotz Auftragserteilung für eine neue Orgel wurde die bestehende Orgel noch repariert. Die neue Orgel soll am Platz der alten Orgel zu stehen kommen, wozu aber zuerst die Empore erneuert werden musste.
- 1762 – 1765 Die St. Oswald Kirche wurde unter der Leitung von Michael Müller aus Baar renoviert. Melch Düggelein erhielt den Auftrag für den Bau der neuen Empore.
- 1762 12. Juni. Oberst Franz Anton Suter aus Hünenberg (1676 – 1766, Ritter in königlich-sardinischen Diensten und Kriegsratspräsident von Zug) und seine Frau Anna Maria Utiger (1688 – 1766), vermachten der Stadt 1000 Gulden. Das reiche aus, um 4 zusätzliche Register einzubauen.
Bis zum 28. August war die Stiftung auf 1100 Gulden angewachsen.
Am 27. November 1762 wurden die Aufstellungsarbeiten durch Bossart beendet und am 9. Dezember wurde die vereinbarte Summe bezahlt. Wie erst später festgestellt wurde, war im Hauptwerk eine leere Schleife für ein weiteres Register vorhanden, das aber nie eingebaut wurde. Über den Aufbau der ursprünglichen Bossart-Orgel in St. Oswald ist bekannt, dass sich 5 Bälge, welche als mehrfaltige Keilbälge gebaut waren, erhöht hinter dem Hauptgehäuse befanden.
- 1765 An der Fertigstellung mitbeteiligt waren:
- Der Schnitzer Melchior Düggelein: schnitzten der Orgelgitter und der Engel.
- Die Maler Karl Oswald Moos und Antoni Zürcher, Menzingen: Vergoldungen und Fassungen
- Der Schlosser Kaspar Wikart für Metallarbeiten
- und weitere lokale Handwerker.
- 1777 Reinigung durch Carl Joseph Maria Bossart.
- 1778 Lieferung eines neuen Seiles für den Blasbalg durch den Seiler Michael Landtwig.
- 1793 Reparatur der grossen und der kleinen Orgel durch Orgelbauer Bossart (vermutlich Franz Josef Remigius).
- 1794 Reparatur des Blasbalges durch einem nicht genannten Orgelbauer.
- 1795 Franz Josef Remigius Bossart reparierte und stimmte mit zwei Gehilfen die Orgeln von St. Oswald und der Liebfrauenkapelle.
- 1796 Erneuerung der Treppe hinter der Orgel und eine kleine Reparatur an der grossen Orgel durch einen nicht genannten Handwerker.
- 1800 Reparatur an der grossen Orgel, vermutlich Josef Remigius Bossart. Für die Reparatur an den Blasbälgen wurden 2 Felle gekauft.
- 1807 Reinigung durch Franz Josef Remigius Bossart. Diese kostete 78 Gl. 20 s. für Bossart und 15 Gl. 10 s. für zwei Gehilfen und Materialien (Nägels, Leim, Leder).
- 1816 Buben beschädigten die Tragorgel. Die Reparatur wurde dem "einheimischen" Franz Josef Remigius Bossart übertragen, obwohl zu der Zeit ein „fremder“ Orgelbauer (Conrad Bloch aus Aesch/BL) im Frauenkloster Maria Opferung an der Orgel arbeitete und die Reparatur günstiger gemacht hätte.
- 1821 Einbau eines neuen Schlosses am Spieltisch.

- 1827 Der Stadtrat stellte Franz Josef Remigius Bossart ein Attest aus über die Qualität der Arbeiten an den Orgeln in der Stadt (St. Michael, St. Oswald, Liebfrauenkapelle). Dieses Attest hat Bossart bei seiner Bewerbung für die Reparatur der Münsterorgel in Bern als Referenz angegeben.
- 1830 Grosse Reparatur durch Franz Josef Remigius Bossart mit zwei Mitarbeitern. Unter anderem wurden 35 Holzpfeifen ersetzt, das Register Trompete erneuert und die ganze Vergoldung des Gehäuses gereinigt.
- 1833 Kleine Reparatur an den Blasbälgen durch Franz Josef Remigius Bossart.
- 1834 1835, 1836, 1837 Weitere "kleine" Reparaturen durch Bossart. Da auch ein Fell gekauft wurde, handelte es sich wahrscheinlich um Reparaturen an den Blasbälgen.
- 1840 Kauf eines Fells und Reparatur der Blasbälge.
- 1841 Die Stimmung der Orgel kostete 2 Gl. 20 s und wurde wahrscheinlich von Franz Josef Remigius Bossart ausgeführt.
- 1844 Der Organist Melchior Schwerzmann hat erneut eine Reparatur der Orgeln in der Liebfrauenkapelle und in St. Oswald angemahnt.
- 1844 P. Alberik Zwyszig (1809 – 1867), machte im Auftrag des Stadtrates eine Expertise über die Orgel und legte sie am 17. August dem Stadtrat vor.
Dank dieser Expertise ist die tatsächliche, vom Originalvertrag abweichende Disposition des Instrumentes zu diesem Zeitpunkt bekannt. Das Werk war in einem sehr schlechten Zustand. Die Expertise erwähnt, dass das Instrument „voll Staub und Unrath“, und stark vom Holzwurm befallen sei. P. Zwyszig bemängelte auch die kurze Oktave, das Fehlen eines 16' Registers im Manual, den Mangel an 8'-Stimmen. Er meinte, das „Schreierwerk“ sei durch „grössere und effektvollere Stimmen“ zu ersetzen. Zusätzliche 8'-Register erfordern aber eine Gehäuse-Erweiterung, weshalb Zwyszig empfahl, das Rückpositiv seitlich des erweiterten Hauptgehäuses zu versetzen. Bei einem Umbau der bestehenden Orgel sollten 967 alte Pfeifen wieder verwendet werden. Mit den Erweiterungen hätte der ganze Umbau seiner Schätzung nach ca. 1600 bis 2000 Fr. gekostet.

Disposition gemäss Expertise von A. Zwyszig, 1844

Rückpositiv C-c''' kurze erste Oktave		Hauptwerk C-c''' kurze erste Oktave		Pedal C-a kurze erste Oktave	
Principal	8'	Principal	8'	Principalbass	16'
Coppel (C-H Principal)	8'	Gamba	8'	Principal	8'
Hohlflöte	4'	Bourdon	8'	Quint	6'
Quintflöte	3'	Octave	4'	Octave	4'
Superoctave	2'	Flauto douce	4'	Mixtur III	2 2/3'
Mixtur 3-fach	1 1/3'	Nazard	3'	Trompette	8'
Cornett 2-fach	1 3/5'	Superoctave	2'		
		Flageolet	2'		
		Terz	1 3/5'		
		Larigot	1 1/3'		
		Mixtur III	2'		
		Sesquialter III	1 1/3'		
		Trompette	8'		
		Vacat			
5 mehrfaltige Keilbälge Schiebekoppel					

- 1846 Die Orgel wurde von einem nicht genannten Handwerker (Orgelbauer?) repariert.
- 1847 Verschiedene Reparaturen kosteten 6 Gl. 9 s.
- 1849 Der Organist Melchior Schwerzmann reparierte die Orgel selber und bekam dafür 8 Gl. 25 s.
- 1847 Der Stadtrat wurde erneut auf die Notwendigkeit der Reparatur der Orgel in St. Oswald aufmerksam gemacht. Für die Reparatur wurde ein in Luzern arbeitender Orgelbauer namens „Malquard“ empfohlen.

Bei der Stadtratssitzung wurden die Reparatur- bzw. Umbauvorschläge diskutiert, die von Thomas Sylvester Walpen, Luzern und Franz (Josef Carl Anton) Bossart, Baar eingereicht worden waren.

Walpen: a) nur eine Reparatur und im Hauptwerk eine Flöte 8' einfügen und Quinte und Mixtur im Pedal ersetzen durch einen Violon 16'. Kosten 770 Fr. (offeriert aber nicht empfohlen),

b) Arbeiten für insgesamt 4535 Fr. empfohlen, die einem Neubau gleich kamen.

Bossart hat folgende Reparaturen und Umbauten vorgeschlagen:

ersetzen des Blasbalgs durch fünf neue Froschbälge,

ersetzen der Windkanäle und der Klaviaturen,

Reparatur der bestehenden Pfeifen,

Reinigung und Generalstimmung für 662 Fr. (plus Kost und 3 ½ Fr. Taggeld).

Beschluss: "Da die Kirchenbänke im Umbau seien, soll das Ende dieser Arbeiten abgewartet werden und danach soll zuerst eine neue Beratung den auszuführenden Orgelumbau betreffend eingeholt werden".

- 1847 Der Organist Melchior Schwerzmann bat zum wiederholten Male den Stadtrat um die Ausführung der Arbeiten an der Orgel von St. Oswald und empfahl die Offerte von Thomas Sylvester Walpen, Luzern. Wahrscheinlich wurde aufgrund der politischen Ereignisse (Sonderbundskriege) keine Arbeiten durchgeführt.
- 1851 Johann Joseph Jauch, Altdorf, reichte einen Kostenvoranschläge für eine Reparatur für 356 Fr. oder einen Neubau unter Verwendung des alten Pfeifenwerkes für 4300 Fr. ein. Jauch betrachtete die Blasbälge und die Windladen als noch brauchbar. Ausgeführt wurde die billigere Variante (Reparatur).
- 1852 Der Vertrag mit Jauch enthielt folgende Arbeiten:
- Reinigung des gesamten Werks,
 - Instandstellung des Blasbalgs und der Windkanäle,
 - Abrichtung der Windstöcke
 - Neubelederung der Schleifenbahnen,
 - Revision des gesamten Pfeifenwerks.
- 1853 Der Organist Melchior Schwerzmann ist gestorben und bis der vorgesehene Nachfolger, Josef Vettiger, gewählt war, ist P. Alberich Zwysig nach Zug berufen worden. Dieser hat die Arbeiten von Jauch als nicht befriedigend beurteilt. Das nicht mehr erhaltene Schriftstück mit den negativen Bemerkungen wurden dem Orgelbauer vorgelegt welcher diese zurückwies. Die durch ihn ausgeführten Arbeiten seien offiziell abgenommen und gut geheissen und mit einem Attest vom verstorbenen Organisten Melchior Schwerzmann gewürdigt worden waren. Er schrieb unter anderem: „.....glaube ich auch bemerken zu müssen, daß wenn eine alte Orgel Fehler hat es zwar leicht, aber nicht immer gerecht ist, diese Fehler dem aufzubürden, der dieselbe zuletzt repariert hat, indem eine Orgel Fehler haben kann, die sich nicht mehr verbessern lassen“.
- 1861 Verbesserung des Blasbalges durch J. A. Corrodi.
- 1865 Ein polnischer, in der Schweiz sonst nicht bekannter Orgelbauer namens F. E. Freymark offerierte eine Reparatur und die Erhöhung des Stimmtones um 1/4 Ton was ein besseres Zusammenspiel der Orgel mit dem Orchester ermöglichte. Der Windkanals solle durch einen anderen mit grösserer Mensur ersetzt werden, "damit der Balgtreter eine Erleichterung seiner Arbeit geniessen könnte".
Der Stadtrat erteilte F. E. Freymark die Genehmigung, die Orgel von St. Oswald zu reparieren.
- 1866-70: Die Kirche wurde unter der Leitung von Karl Albert Keiser „re-gotisiert“.
- 1875 Der Orgelbauer Blasius Braun, Balingen (D), machte ein Angebot, die alte Orgel der Garnisonkirche Stuttgart von Eberhard Friedrich Walcker aus dem Jahre 1824 (2 Manuale und 20 Register) in die Oswaldkirche zu versetzen. Die angebotene Orgel, die sich damals in Nagold (D) befand, wurde von Jakob Fridolin Jakober, Luzern, untersucht. Der Vorschlag wurde daraufhin abgelehnt, weil „das empfohlene Orgelwerk nicht viel mehr Entsprechendes bietet als das Vorhandene“.
- 1875 19. September. Musikdirektor und Organist Josef Vettiger versuchte wieder den Kirchenrat zu bewegen, die Orgel von St. Oswald reparieren oder ersetzen zu lassen und bezog sich dabei auf den inzwischen zugezogenen Orgelbauer Blasius Braun aus Balingen D, der mehrere nötige Reparaturen empfohlen hatte. Es wurde auch Ein totaler Umbau der Orgel für 25'000 Fr. empfohlen.
- 1876 Der Auftrag für eine neue Untersuchung der Orgel ging an den Gerichtsschreiber Alois Räber, Ebikon. Dieser hat dann für die Begutachtung der Orgel den Orgelbauer Friedrich Haas zugezogen. Die beiden haben dann jegliche Reparatur ausgeschlossen und eine neue Orgel

- mit einem „aus stilistischen Gründen“ neuen Prospekt vorgeschlagen für einen geschätzten Preis von 26000 Fr.
- Im Kirchenrat wurde kein Beschluss gefällt.
- 1877 Der Kirchenrat schickte das Gutachten von Räber und Haas an Organisten Vettiger zur Einsichtnahme. Dieser hat dann Prof. R. Holzhalb (Zürich) beigezogen und dieser bestätigte die Expertise von A. Räber und F. Haas. Der Kirchenrat stellte eine mögliche Bewilligung des Kredits von 25'000 CHF für den Bau einer neuen Orgel zur Diskussion und am 5. Oktober wurde ein vollständiger Umbau der Orgel gutgeheissen.
- 1879 Johann Andreas Otto, Luzern, offerierte eine neue Orgel in St. Oswald mit 20 Registern für 15'000 Fr.
- Auch Friedrich Goll, Luzern, offerierte den Bau einer neuen Orgel mit 20 Registern auf 2 Manualen und Pedal für Fr. 14'000 mit „Springladen (gemeint waren Kegelladen), wo jede Pfeife ihr eigenes Ventil hat“.
- Mit einer zweiten Offerte bot er auch eine Orgel mit 23 Registern für 15'900 Fr an.
- Goll empfahl in beiden Fällen das alte Bossart-Gehäuse zu ersetzen.
- Pfarrhelfer Josef Weiss nahm im Kirchenrat zu den Offerten von Blasius Braun, Balingen, Friedrich Goll, Luzern und Johann Andreas Otto, Luzern Stellung. Mangels finanziellen Mitteln wurde aber alles auf "bessere Zeiten" verschoben. Immerhin wurde ein Orgelbaufond gegründet. Eine erste Spende von 4000 Fr. kam aus einer bestehenden Paramentenstiftung.
- 1883 26. Januar. Organist und Chorregent Josef Vettiger teilte dem Kirchenrat mit, dass die Orgel in St. Oswald gänzlich unbrauchbar geworden war. Er schlug vor, die Orgel von Heinrich Spaich (Rapperswil) untersuchen zu lassen, während das Pfarramt den Orgelbauer Bühler aus Philippsburg (Baden Württemberg) empfahl.
- 1883 4. Oktober. Die Reparatur der Orgel durch Heinrich Spaich wurde bewilligt und am 24. Oktober hat dieser mit der Arbeit begonnen, die er am 27. Dezember abgeschlossen hat.
- 1885 Es waren erneute Reparatur nötig. Der inzwischen neu ernannte Organist und Chorregent Bonifaz Kühne (1853 – 1922) wurde vom Kirchenrat beauftragt, die Arbeiten durch Friedrich Goll ausführen zu lassen.
- 1887 Der Orgelzugang wurde mit neuen Lampen beleuchtet.
- Der Kirchenrat erhielt ein Legat von Kommandant Franz Stocker selig, der der Kirche St. Oswald 600 Fr. vermacht hatte, eine Hälfte für den Glocken- und die andere für den Orgelfond.
- 1890 Neue Offerte von Friedrich Goll für eine Orgel mit 22 Registern für 10'300 Fr. Der Chorregent Bonifaz Kühne reduzierte die Disposition auf 20 Register.
- Der Kirchenrat beschloss, das weitere Vorgehen eines Orgel-Neubaus mit einer speziellen Orgelkommission mit Friedrich Goll weiter zu verfolgen. Eine Besichtigung einer Orgel von Goll in Cham und einer Orgel von Kuhn in Wohlen fiel zugunsten der Goll-Orgel aus.
- Daraufhin reichte Friedrich Goll eine definitive Offerte für eine Orgel mit 20 Registern auf 2 Manualen und Pedal zum Preis von 10'200 Fr. ein. Die gesamte Bausumme von 11'000 wurde gänzlich vom Orgelbaufond gedeckt.
- Der Kunstmaler Xaver Zürcher, Zug, wurde eingeladen, eine schriftliche Offerte für die Arbeiten am Gehäuse der Orgel und an der Empore im gotischen Stil abzugeben. Der Kirchenarchitekt P. Albert Kuhn (Kloster Einsiedeln) war anscheinend nicht überzeugt von den Plänen von Xaver Zürcher und anbot sich für ein Treffen in Zug, um die Gelegenheit an Ort zu besprechen. Der Vorschlag von Xaver Zürcher wurde als völlig unpassend beurteilt, das alte Bossart-Gehäuse hingegen als „der Kirche zur Zierde“ gelobt. Der Kirchenrat entschloss sich deshalb, alles so zu belassen wie es war und mit Friedrich Goll den Vertrag für ein neues Werk zu unterschreiben.
- 1891 Vertragsabschluss zwischen der Kath. Kirchgemeinde Zug und Friedrich Goll, Luzern, für ein neues Werk im bestehenden Gehäuse mit mechanischen Kegelladen und 20 Registern zu 10'200 Fr. Die Tonhöhe (a⁴ auf 870 Herz) wurde ausdrücklich festgesetzt. Die Disposition war vom Domkapellmeister Johann G. Eduard Stehle aus St. Gallen (1839 – 1915) zusammengestellt worden. Das Werk bekam den alten Prospekt, „nicht stylgerecht, aber wohldurchdacht und wirklich schön“. Das Rückpositiv blieb nur als stumme Attrappe stehen und das Hauptgehäuse wurde seitlich erweitert. Das erforderte die Beseitigung der kleinen seitlichen Doppelemporen (Musizieremporen). Die Firma J. K. Bürli, Klingnau, bekam am Schluss den Auftrag, die Vergoldung der Verzierungen im hell gefassten Gehäuse durchzuführen.
- Die Reste der Bossart-Orgel wurden abgetragen, verschiedene Firmen erhielten Aufträge für bauseitige Massnahmen an der Empore, sowie Anpassungen an den Mauern und Fenstern.
- 1891 29. Oktober. Goll lieferte erste Teile der Orgel nach Zug, zusammen mit einem neuen Plan der Aufstellung der Pedalpfeifen, die im alten Gehäuse keinen Platz mehr gefunden hatten. Da

nach der Gehäuse-Erweiterung das Orchester keinen Platz mehr gehabt hätte, wurde die Empore mit einer Ausbuchtung vergrössert.

- 1891 17. Dezember. Das Datum für die Orgelweihe wurde auf den 28. Dezember festgesetzt und die Experten für die Abnahme bestimmt: der Thuner Organist T. A. Scherer und der St. Galler Domchordirektor Johann Gustav Edouard Stehle.

Disposition gemäss Vertrag:

Hauptwerk Manual I, C–f'''		Schwellwerk Manual II, C–f'''		Pedal C–d'	
Bourdon	16'	Lieblich gedeckt	8'	Principalbass	16'
Principal	8'	Gemshorn	8'	Subbass	16'
Bourdon	8'	Salicional	8'	Octavbass	8'
Gamba	8'	Aeoline	8'	Bombard	16'
Flauto amabile	8'	Floete travers	4'		
Octav	4'	Flautino	2'		
Rohrflöte	4'	Oboe	8'		
Mixtur	2 2/3'				
Trompete	8'				
Koppeln: II-I, I-P, II-P Schwelltritt Tremolo für das II. Manual Tritte für Piano, Mezzo-Forte, Forte, Fortissimo					

- 1891 Im Abnahmebericht von Johann G. Edouard Stehle, St. Gallen und T. A. Scherer, Thun, wurde die Orgel als „vorzüglich“ beurteilt. Besonders die Register Aeoline, Salicional, Gamba und Oboe wurden gerühmt. Aufgrund der positiven Beurteilung wurde Goll eine Gratifikation von 100 Fr. und den Experten je eine solche von 50 Fr. plus 12 Flaschen Kirschwasser (!) zugesprochen.
- 1893 Es wurde ein Pflegevertrag mit Goll unterschrieben.
- 1897 Es traten mehrere Heuler auf, die durch Goll behoben wurden.
- 1899 Nach einer Reparatur meldet Fridrich Goll der Kirchgemeinde, dass die Orgel voller Staub und das Gebläse zu fest der Hitze und Feuchtigkeit ausgesetzt seien. Eine Revision sei nötig und der Blasbalg sollte mit einer Holzkonstruktion besser vor Hitze und Feuchtigkeit geschützt werden. Er hat auch eine Pneumatisierung der Trakturen vorgeschlagen.
- 1900 Die Revision plus Umstellung auf das röhrenpneumatischen System von Goll wurde für 1000 Fr. angeboten. Nachdem bei Kuhn ein Gutachten eingeholt worden war, wurde nur eine einfache Revision für 350 Fr. ausgeführt. Für die Holzverschalung des Blasbalges wurden weitere 100 Fr. bewilligt.
- 1907 Defekt gewordene Zungenregister in der Orgel von St. Oswald bedingen dringend eine Reparatur.
- 1910 Der Kirchenrat bewilligte die Reinigung der Orgel für 390 Fr. durch Goll. Gleichzeitig wurde dem Sakristan empfohlen, die Kirche nur „mit nassem Sägemehl oder dem sog. Wenk-Sand zu reinigen“.
- 1913 Offerte der Firma Goll für ein elektrisches Gebläse. Gleichzeitig teilte die Firma Goll mit, dass aufgrund der gestiegenen Kosten es nicht mehr möglich sei, die Orgel zum Preis wie im Jahre 1891 zu stimmen und empfahl, einen neuen Vertrag aufzusetzen. Der Kirchenrat unterzeichnete einen neuen zehnjährigen Stimmvertrag mit Goll, lehnte aber das Angebot für einen elektrischen Ventilator ab, da „die Verhältnisse es nicht erlauben“.
- 1915 Die Kirche St. Oswald wurde einer grossen Innenrenovierung unterzogen und die Orgel renoviert.
- 1916 Die Gebrüder Karl und Paul Goll (Goll & Cie – Inhaber Gebr. Goll) meldeten sich beim Kirchenrat Zug, um den Auftrag für die Orgelrevision zu bekommen. Der Kirchenrat entschloss sich aber, vorerst verschiedene Offerten für die Reinigung der Orgel einzuholen. Die Gebr. Goll sandten eine Offerte für das Reinigen und Stimmen. Dabei nahmen sie Bezug auf den seit dem Jahre 1900 im Gespräch stehenden Umbau der Orgel auf pneumatische Traktur. Wegen der durch die Kirchenrenovierung verursachten, starken Verschmutzung teilten die Gebrüder Goll dem Kirchenrat mit, dass die notwendige Revision bedeuten mehr kosten würde.
- 1916 31. Oktober. Jetzt wurden die Gebrüder Goll um eine Offerte für die Installation eines elektrischen Gebläses. gebeten. Der Preis für die montierte Anlage wurde für 950 Fr.

- angeboten. Goll erhielt den Auftrag und jetzt musste man mit dem Elektrizitätswerk Zug über die Installation der Zuleitung verhandeln.
- Nach der Reinigung der Orgel wurde mit der Installation des Elektroventilators am 9. Dezember begonnen. Die Kosten von 950 Fr. wurden vom Pfarrhelfer und Kustos der Kirche St. Oswald, Joseph Weiss, gespendet. Am 2. Januar 1917 war die Installation des neuen elektrischen Schleudergebläses abgeschlossen.
- 1927 Nach der Gründung der Firma Orgelbau AG Willisau entschloss sich der Kirchenrat, bei ihr einen Kostenvoranschlag für die Reinigung der Orgel einzuholen. Auf Anfrage sandte diese eine Offerte für die Reinigung der Orgel. Für einen Offertvergleich wurde auch die Firma Goll um eine Revisions-Offerte gebeten. Das Angebot der Firma Orgelbau AG Willisau wurde nicht berücksichtigt, es wurde mit Paul Goll ein Vertrag für die Reinigung der Orgel in St. Oswald unterschrieben.
- 1928 Paul Goll meldete sich, um aufgetretene Schwierigkeiten bei der Revision zu erklären. Er hatte eine sehr starke Verwurmung des Gehäuses und der Verzierungen festgestellt und die Mauer hinter der Orgel werde wegen zu hoher Luftfeuchtigkeit oft ganz nass, was besonders im Schwellwerk zu grossen Problemen führe.
- 1928 Ein neuer Stimmvertrag mit Paul Goll wurde unterschrieben.
- 1930 Die Wasserwerke Zug stellten für 239 Fr. den Orgelmotor auf die 500 Volt um.
- 1936 Ein Angebot der Firma Goll, das Gehäuse der Orgel gegen Holzwurm zu imprägnieren, wurde vom Kirchenrat abgewiesen, da die gleiche Arbeit bereits ca. 12 Jahren früher ohne Erfolg durchgeführt worden sei.
- 1937 Erneutes Angebot von Goll für die Reinigung und Bekämpfung des Holzwurms. Ebenso wurde die Umstellung der Orgel auf ein röhrenpneumatisches oder elektrisches Traktur-System wieder empfohlen.
Schäden an der Orgel sollen aber erst nach der bevorstehenden Aussenrenovation der Kirche durchgeführt werden.
- 1937 7. Oktober. Der Kirchenrat von Zug wusste nichts mehr vom Stimmvertrag aus dem Jahre 1928. Paul Goll schickte eine „Lichtpauskopie“ als Beweis. Gleichzeitig schickte Goll erneut ein Angebot für eine Orgel-Revision.
- 1938 Da neue Seitenaltäre im Bau waren, wurde die Reinigung der Orgel auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.
Die Orgelbau AG Willisau wurde für einen detaillierten Kostenvoranschlag für die Revision der Orgel. angefragt. Die Offerte betrug 1150 Fr. Der Kirchenrat entschloss sich darauf, die Revisionsarbeiten der Orgel in St. Oswald der Firma Orgelbau AG Willisau anzuvertrauen.
- 1939 Paul Goll meldete sich in Zug und teilt mit, dass die Firma Orgelbau AG Willisau in Liquidation sei und der Mitarbeiter der Orgelbau AG Willisau, welcher die Revision der Orgel in St. Oswald hätte durchführen sollen, jetzt bei Goll arbeite und bittet darum, den Auftrag für die Revision der Orgel zu bekommen.
- 1940 Abschluss eines Stimmvertrages mit der Firma Goll für Fr. 80 pro Jahr. Die Kosten für den Tastenhalter gehen zu Lasten von Goll.
Aufgrund der ausserordentlichen Kälte in diesem Winter musste die Orgel der Oswaldkirche speziell gestimmt werden.
- 1941 Der Kirchenrat beschloss, dass ab dem Jahre 1942 alle Orgeln der Stadt durch eine einzige Firma gestimmt werden müssen. Eine entsprechende Anfrage ging auch an die Firma Orgelbau Cäcilia (Alfred Frey), Luzern.
- 1942 Alle bestehenden Verträge wurden gekündigt.
- 1943 Ein Vertrag mit der Firma Cäcilia (Alfred Frey), Luzern, für die Stimmung aller vier Orgeln der Stadt wurde unterschrieben.
- 1947 Wegen einer längeren Periode sehr trockenen Wetters wies die Orgel Schäden auf. Die Reparatur wurde durch die Firma Cäcilia (A. Frey), Luzern gemacht. Die Abnahme machte der Musikdirektor Hans Flury, Luzern.
- 1947 20. November. Der Bauchef Josef Kaiser legte dem Kirchenrat die Kosten der kürzlich erfolgten Reparatur der Orgel in St. Oswald und die Stimmungen der Orgeln in St. Michael und Gut-Hirt vor. Der Rat fand die Ausgaben zu hoch und "die Orgel von St. Oswald habe sowieso gleich schon wieder eine Störung". Der Kirchenrat schickte die Rechnung für die Nachstimmung nach der Reparatur der Orgel in St. Oswald wieder an die Firma Cäcilia, Luzern, zurück, da die Nachstimmung nicht im Zusammenhang mit der Reparatur stehe.
- 1948 Nach langwierigen Erklärungsgesprächen wurde die Rechnung schlussendlich von der Kirchengemeinde bezahlt.
- 1949 Stimmung der Orgeln in St. Michael und St. Oswald durch die Firma Cäcilia, Luzern.

- 1951 Alfred Frey von der Orgelbaufirma Cäcilia, Luzern, teilte dem Kirchenrat mit, dass eine Windlade der Orgel Risse habe und darum repariert werden müsse. Die Revision wurde für 3'590 Fr. angeboten.
Es wurde eine Gegenofferte bei der Firma Kuhn, Männedorf, eingeholt. Kuhn offerierte die Revision für 4'390 Fr. Diese Offerte enthielt auch ein Begleitschreiben vom Direktor Jean Walch der Firma Kuhn AG, in welchem von grossen Arbeiten an der 60-jährigen Orgel in St. Oswald abgeraten wurde.
- 1952 Aufgrund der Besprechung mit Musikdirektor Hans Flury wurde der Auftrag für die Revision der Orgel an die Firma Cäcilia, Luzern, vergeben. Gleichzeitig wurde eine bessere Isolatiuon des Ventilators bewilligt. Um den Holzwurm besser bekämpfen zu können, wurden die Revisionsarbeiten in den Sommermonate ausgeführt. Die Abnahme machte P. Stephan Koller (Kloster Einsiedeln), wofür 50 Fr. bezahlt wurden. In seinem Abnahmebericht begutachtete P. Stefan Koller die vertraglich festgelegten Arbeiten, gleichzeitig beschrieb er aber "die Anlage der Orgel sei sehr ungünstig und überhaupt für die Wartung nicht zugänglich".
Bereits im Dezember traten schon wieder Störungen an der Orgel von St. Oswald auf. Der Kirchenrat beauftragte den Musikdirektor Hans Flury um einen erneuten Untersuch des Instruments.
- 1953 Da die Arbeiten der Firma Cäcilia (A. Frey), Luzern, an allen Orgeln der Stadt Zug nicht befriedigten, kündigte der Kirchenrat den am 29. Januar 1943 abgeschlossenen Stimmvertrag. Die Firma Walter Graf, Sursee, wurde eingeladen, einen Wartungsvertrag für die Orgeln in der Stdt Zug vorzulegen und baten gleichzeitig, eine Störung an der Orgel in St. Oswald zu beheben.
- 1954 Mitarbeiter der Firma Graf untersuchten die Orgel. Die Expertise enthielt im Wesentlichen folgende Aussagen:
- die Klaviaturen seien vollständig ausgelaufen, die Spieltraktur müsse reguliert werden,
- der Echokasten schliesse nicht gut,
- eine Nachintonation und Generalstimmung sei erforderlich.
Insgesamt sei die letzte Renovation im Jahre 1952 sehr schlecht durchgeführt worden. Generell sei der allgemeine Zustand der Orgel in Anbetracht des Entstehungsjahres aber noch gut.
Walter Graf sandte eine Offerte für die Beseitigung der technischen Probleme an der Orgel von St. Oswald. Die Arbeiten hätten 850 Fr. gekostet. Gleichzeitig sandte er auch eine Offerte für ein zusätzliches Register in der Orgel der Liebfrauenkapelle. Der Kirchenrat stimmte dem Angebot von Walter Graf zu und bat ihn, zuerst die Arbeiten an der Orgel der Liebfrauenkapelle zu auszuführen.
Alfred Frey (Orgelbau Cäcilia AG, Luzern) meldete sich beim Kirchenrat, weil er erfahren hatte, dass seine Arbeiten im Jahre 1952 nicht zufriedengestellt hätten. Der Inhalt des Berichtes wurde Alfred Frey mitgeteilt, welcher sich verpflichtete, bis im Sommer 1954 alle Probleme in der Orgel von St. Oswald zu beheben. Der Kirchenrat stimmte dem zu und beauftragte ihn, auch die Stimmungen der Orgeln von St. Oswald und St. Michael auszuführen, vorläufig aber ohne Vertrag.
Nach erfolgten Korrekturen und Verbesserungen besichtigte der Kirchenrat die Orgel von St. Oswald. Diese ist aber zu stark verwurmt und weitere Reparaturen seien unvermeidlich. Alfred Frey bat, die Orgel für ca. 14'000 Fr. auf elektrische Traktur umzubauen.
- 1957 Einige nicht genauer beschriebene „Pedale“ der Orgel waren defekt. Sie wurden vom Hilfsorganisten Martin Zumbach repariert.
- 1958 Dem Kirchenrat wurde mitgeteilt, dass die Tastatur der Orgel defekt sei und müsse repariert werden.
- 1963 Durch die Innenrenovationsarbeiten der Kirche St. Oswald hatte die Orgel sehr gelitten. Der Kirchenrat nahm Kenntnis, dass ihr Zustand „unter aller Kritik“ sei. Die Firma Cäcilia offerierte das Spielbarmachen der Orgel für 575.80 Fr., empfiehlt aber eine Totalrevision des Instrumentes.
- 1966 Victor Frund, Luzern, der kurz vorher als Experte beim Neubau der Orgel in der Kirche St. Michael tätig gewesen war, meldete dem Kirchenrat, dass die Orgel in St. Oswald einer grossen Reparatur bedürfe.
Weil die damaligen Organisten Paul Rohner und Kaspar Villiger mit den beiden Instrumenten in St. Oswald und in der Liebfrauenkapelle nicht zufrieden waren, wurde Victor Frund um Expertisen zu diesen Orgeln gebeten.
- 1967 Im Gutachten empfahl Victor Frund, Luzern, die Orgel von Goll abzutragen und eine neuen im Sinne der ursprünglichen Bossart-Disposition von 1760-65 zu rekonstruieren. Eine grobe Auflistung von 25 Registern (ohne spezifizierte Namen der einzelnen Pfeifenreihen) legte er

- bereits vor. Da aber im Zuger Hertiquartier eine neue Kirche entstehen sollte, wurde das ganze Projekt neue Orgel St. Oswald zurückgestellt.
- 1968 Inzwischen wurden Offerten für die Rekonstruktion der Bossart-Orgel eingeholt. Einige Stimmen setzten sich für die Anschaffung eines Elektriums (Digitalorgel) ein, was jedoch kein Gehör fand.
Victor Frund, Luzern, erläuterte dem Kirchenrat in der Kirche St. Oswald die projektierte Rekonstruktion der Bossart-Orgel und die eingetroffenen Offerten:
Metzler AG, Dietikon: Orgel mit 25 Registern für 132'000 Fr., ohne die Arbeiten am Gehäuse.
Mathis AG, Näfels: Orgel mit 25 Registern für 162'700 Fr., ohne die Arbeiten am Gehäuse.
Walter Graf, Sursee: Orgel mit 25 Registern für 143'500 Fr., ohne die Arbeiten am Gehäuse.
- 1969 Da die Lieferfrist für eine neue Orgel sehr lange war, wurde eine Orgelkommission einberufen. Bei der ersten Sitzung dieser Kommission kamen die Firmen Mathis, Näfels, und Metzler, Dietikon in die engere Wahl. Victor Frund, Luzern, der den Neubau als Experte begleiten soll, gab bekannt, dass sein Aufwand mit einem 1% der Gesamtsumme abgegolten werden solle.
- 1970 Der Organist Paul Rohner und der Chordirigent Paul Sarbach haben im Auftrag des Kirchenrates verschiedene Orgeln besichtigt. Auf Grund Ihres Berichtes wurden bei Metzler und Mathis detaillierte Offerten für eine mechanische Orgel mit 26 Registern eingeholt, Restaurierung bzw. Ergänzung des alten Gehäuses inbegriffen. Folgende Offerten sind eingetroffen:
- | | |
|--|---------------|
| Mathis: Orgel mit 26 Registern für | Fr. 158'700.- |
| plus Abbruch der alten Orgel und Arbeiten am Gehäuse für | Fr. 25'200.- |
| total | Fr. 183'900.- |
| später schickte er noch eine zweite Offerte mit einem Fixpreis von | Fr. 186'000.- |
| für alle Arbeiten. | |
| Metzler: Orgel mit 26 Registern, ohne Arbeiten am Gehäuse, für | Fr. 138'000.- |
| G. Eckert, Luzern: Restaurierung des Gehäuses für | Fr. 11'000.- |
| Xaver Stöckli, Stans: Restaurierung des Gehäuses für | Fr. 9'400.- |
| Hermann Ziegler, Luzern: Restaurierung der Verzierungen für | Fr. 5'160.- |

Der Kirchenrat Zug entschloss sich, den Auftrag für eine neue Orgel in der Kirche St. Oswald an die Firma Metzler (Dietikon) zu erteilen. Insgesamt wurden für das Projekt Fr. 185'000.- bewilligt. Am 14. Juli 1970 wurde der Vertrag mit der Firma Metzler AG, Dietikon, für den Bau der neuen Orgel mit 27 Registern auf zwei Manualen und Pedal unterzeichnet. Die Disposition wurde der Originaldisposition von Bossart von 1760 nachempfunden. Das Gesamtkonzept lag in den Händen von Bernhard H. Edskes, Wohlen. Als Experten wirkten Jakob Kobelt und Alois Hediger mit.

Das Gehäuse musste wegen des schlechten Zustandes in erheblichen Teilen neu erstellt werden. Die blaumarmorierte Originalfassung konnte, aufgrund von Befunden, der Gebr. Stöckli, Stans, restauriert bzw. rekonstruiert werden. Laut einer Notiz von B. H. Edskes (6. Juni 1985) wurde die alte Balganlage der Goll-Orgel wiederverwendet.

Die Firma Hermann Ziegler, Luzern, sowie die Firma Xaver Stöckli, Stans, wurden mit der Restaurierung der Ornamente bzw. des Prospektes beauftragt.

- 1972 Auf Verlangen des Eidgenössischen Experten der Denkmalpflege musste die Vergoldung auf den Stand von 1765 zurückgebracht werden, was Mehrkosten von 21% verursachte. Insgesamt kam die Restaurierung des Gehäuses viel teurer zu stehen als geplant. Am 13. Juni 1972 begann die Firma Metzler mit der Orgelmontage in der Kirche und am 5. Oktober 1972 wurde die Orgel durch den Experten Victor Frund, Luzern, in Anwesenheit des Kirchenrates und des Orgelbauers Metzler sen. abgenommen.

Disposition gemäss Vertrag vom 14. Juli 1970:

Hauptwerk Manual I, C–f'''		Rückpositiv Manual II, C–f'''		Pedal C–f' 30 Tasten	
Prinzipal im Prospekt	8'	Coppel	8'	Principal im Prospekt	16'
Gamba	8'	Prinzipal im Prospekt	4'	Subbass	16'
Bourdon	8'	Hohlflöte	4'	Octave	8'
Octav	4'	Octav	2'	Octave	4'
Flûte douce	4'	Sesquialtera II	2 2/3' + 4/5'	Mixtur II	2'
Nasard	2 2/3'	Larigot	1 1/3'	Posaune	16'
Superoctav	2'	Scharff III	1'	Trompete	8'
Flöte	2'	Dulcian	8'		
Terz	1 3/5'	Tremulant			
Mixtur IV	1 1/3'				
Cymbel II	1/2'				
Trompete	8'				

Untertastenbelag: Elfenbein, Obertasten: Ebenholz.
 Koppeln: RP-HW, RP-P, HW-P
 Tritte: Organo Pleno an/ab

1972 19. November. Einweihung der neuen Orgel durch die Organisten Peter Meier und Paul Rohner.

Disposition laut Einweihungsprogramm:

Hauptwerk, C–f''' Manual I		Rückpositiv, C–f''' Manual II		Pedal C–f'	
Principal	8'	Coppel	8'	Principal	16'
Gamba	8'	Principal	4'	Subbass	16'
Bourdon	8'	Hohlflöte	4'	Octave	8'
Octave	4'	Octave	2'	Quinte ab 1991	5 1/3'
Flûte douce	4'	Sesquialtera II	1 1/3' + 4/5'	Octave	4'
Nasard	2 2/3'	ab c°	2 2/3' + 1 3/5'	Mixtur II bis 1991	2'
Superoctave	2'	Larigot	1 1/3'	Posaune	16'
Flageolet	2'	Scharff 3-fach	1'	Trompete	8'
Terz	1 3/5'	Dulcian	8'		
Mixtur IV	2'	Tremulant			
Cymbel II	1/2'				
Trompete	8'				

Schleifladen mit mechanischer Traktur
 Balganlage mit zwei doppelfaltigen Keilbälgen
 Wippfedertremulant für die ganze Orgel
 Untertastenbelag: Elfenbein, Obertasten: Ebenholz
 Koppeln (Tritte): RP-HW, RP-P, HW-P
 Tritte: Organo Pleno an/ab

1972 12. Oktober. In der Abrechnung verlangt Metzler Teuerungszulagen für 1971 und 1972. Der Kirchenrat weigerte sich, die Teuerungszulage auch für das Jahr 1971 zu bezahlen.

1973 Nachdem die Firma Metzler die Teuerungszulage neu berechnet hatte, und sich die Schlussrechnung um 3'000 CHF reduzierte, genehmigte der Kirchenrat die Auszahlung der Restsumme.

1985 Bernhardt Hilbrand Edskes, Wohlen, reichte eine Offerte für die Reinigung und Revision der Orgel ein. Zusätzlich zu den üblichen Arbeiten hat Edskes den Ersatz des vorhandenen Tremulanten mit einem neuen „Tremblant a vent perdu“ vorgeschlagen. Eine separate Offerte bezog sich auf den Neubau der Balganlage mit 3 Keilbälgen.
 Am 2. Juli 1985 wurde der Vertrag für die Revisionsarbeiten und der Vertrag für den Ersatz der Blasbalganlage unterzeichnet.

- 1986 Während der Revisionsarbeiten stellte sich heraus, dass die Mechanik für die Taste f' des Pedals fehlte (!), die Pfeifen für diese Taste waren allerdings bei allen Pedal-Registern vorhanden. Diese zusätzliche Reparaturarbeit wurde vom Kirchenrat genehmigt und danach konnte man auch auf dem Pedal ein f' spielen.
Es wurden auch weitere, von Edskes vorgeschlagene Arbeiten genehmigt:
- die Becher der ersten Oktave des Fagotts mit halber Länge durch neue Holzbecher mit voller Länge ersetzen.
- die Trompete 8' im Hauptwerk renovieren.
- 1991 Ersatz der Mixtur im Pedal durch ein Quint-Bass 5 1/3' durch B.Edskes, Wohlen.

***)Quellen:**

Grünenfelder, Josef: Die Orgeln im Kanton Zug. Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 1; Balmer, Zug 1994 SS. 66–68;

Dr. M. Brandazza: Orgeldokumentationszentrum der Hochschule Luzern;

Pfarrarchiv St. Michael Zug und St. Oswald Zug;

Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt;

Rudolf Henggeler: Baurodel und Jahrzeitbuch der St.-Oswalds-Kirche in Zug. Quellen zur Schweizer Geschichte NF II Abt. Akten Bd. IV. Basel 1951;

Anton Wickart: Die Kirche St. Oswald, Zuger Kalender, 9. Jahrgang 1864;

Andreas Aschwanden: Kurze Baugeschichte der St. Oswaldskirche 1478-1890, Zuger Kalender, 36. Jahrgang 1891;

Linus Birchler: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, zweiter Halbband, Birkhäuser Basel 1935;

Konrad Zurlauben: Aargauischen Kantonsbibliothek Aarau, Sammlung Zurlaubiana.